

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 96 (2018)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Völkerball  
**Autor:** Rottmeier, Fabian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1087766>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Völkerball

Sie glauben an viele verschiedene Götter, aber auch daran, dass Fussballspielen vereint. Ein Besuch beim FC Weltreligionen Bern und einer Mannschaft, die weder ein strukturiertes Training noch religiöse oder altersmässige Grenzen kennt.

TEXT: FABIAN ROTTMEIER, FOTOS: PETER MOSIMANN

**D**er Einzige, der an diesem Donnerstagabend in Bümpliz Schienbeinschoner trägt, ist der reformierte Pfarrer der Kirchgemeinde Thurnen. Man könnte behaupten: fahrlässig! Bis man während des Trainingsspiels des FC Weltreligionen Bern feststellt, dass bei den vier Fussball spielenden Christen, den beiden Muslimen und dem Juden der

Spass wichtiger ist als gewonnene Zweikämpfe. Statt Fouls regiert hier sozusagen «Fair Play». Im Verein spielten schon Buddhisten, Hindus, Sikhs, Alevitin und Bahai. Trotzdem sind sie in diesem Training nur zu siebt. Die Gruppe syrischer Flüchtlinge, die sonst regelmässig dabei ist, erscheint nicht. Ob es am Regen liegt?

Die Struktur des einstündigen Trainings auf dem Sportplatz Bodenweid ist

simpel: individuelles Aufwärmen und Einschiessen, dann «Mätschle». René Bloch, 49-jähriger Jude, entpuppt sich dabei als kleiner Lionel Messi. Er trifft nicht nur häufig, sondern zeigt beim Jubeln auch scheu mit den Zeigfingern nach oben – wie der argentinische Fussball-Superstar. Der Jüngste auf dem Platz ist Vahid Ahmadi, Muslim, ein 21-jähriger afghanischer Flüchtling, der Älteste Ludwig Spirig-Huber, Katholik und Theologe, 63, der bei den Partien sonst eigentlich nur noch als Coach am Spielfeldrand steht. Die Spieler lachen über Fehlpass, machen faule Sprüche und rennen unermüdlich – oder so lange, wie die «Batterien» halten.

Vereinspräsident Daniel Krebs, reformierter Sozialdiakon in Bümpliz, lässt sich seine 62 Jahre jedenfalls nicht anmerken. Er hat die Idee des FC Weltreligionen mit Ludwig Spirig-Huber und Philipp Koenig, einem reformier-



**Fairness vor Ehrgeiz: Beim FC Weltreligionen zählt das Spiel und nicht die Torbilanz.**

ten Pfarrer, der ebenfalls auf dem Platz steht, vor neun Jahren ins Leben gerufen. Sie wollten ein Zeichen setzen gegen die angenommene Minarettinitiative. Den Stamm bildeten von Beginn an Angestellte aus kirchlichen Organisationen, die ihre Beziehungen spielen lassen sollten, um ein interreligiöses Team zu formieren. Bis heute steht dabei das wöchentliche Training im Zentrum. Partien tragen sie selten aus. In diesem Jahr waren es bisher zwei Spiele gegen ein Team der Flüchtlingsarbeit Riggisberg und der Uni Bern.

Der Gegner hiess auch schon mal FC Berner Bildungszentrum Pflege oder Schriftsteller-Nati. Die erste Begegnung brachte den bis heute höchsten Sieg: ein 18:3 gegen den FC Stadtrat Bern. Doch ihre ohnehin schon bescheidenen spielerischen Ambitionen seien im Laufe der Jahre noch kleiner geworden, gesteht Ludwig Spirig-Huber. Wer wirk-

lich gut sei, komme selten mehr als einmal zum FCW.

Dank der jungen Flüchtlinge ist der Verein auch generationenübergreifend geworden. Vahid Ahmadi sagt, er komme immer gerne ins Training und schätze den Kontakt mit Schweizern. Auf dem Platz lautet die Sprache «Fussball». Ludwig Spirig-Huber sagt, Fussball mache es einfach, eine Beziehung zueinander aufzubauen. Eine Beziehung, die durchaus einen Lerneffekt mit sich bringt. Daniel Krebs bemerkt, die Jungen würden zwar viel schneller und flinker spielen, aber auch planloser. «Taktisch können sie sicherlich von uns profitieren.» Spirig-Huber ergänzt: «Das Alter hat auch einen Vorteil: Man muss haushälterisch mit seinen Kräften umgehen und hält sich schon mal zurück, im Wissen, welche Sprints sich selten auszahlen.»

Das Vereinstenü ist ganz in Weiss gehalten – eine religionsneutrale Farbe.

Immerhin rückt man dadurch zumindest optisch in die Nähe eines Spitzenteams: Real Madrid. Notabene derjenige weltbekannte Verein, der 2017 aus religiösen Gründen sein Logo angepasst hat – indem er darin das Christuskreuz auf der Krone entfernte.

So präsent das Thema beim FCW im Vereinsnamen ist, so unbedeutend ist es auf dem Platz. René Bloch sagt, es sei zwar schön, verschiedene Glaubensausrichtungen mit so etwas Harmlosem wie Fussball zu vereinen, «aber gleichzeitig finde ich es gut, dass wir nicht explizit darüber sprechen». Ein Austausch finde auch so statt. Für Sadaaq Hagi, den somalischen Koch, der in seiner Heimat einst für das Nachwuchs-Nationalteam stürmte, steht ebenfalls «der Sport mit Menschen aus verschiedenen Kulturen» im Vordergrund. Er habe damit immer gute Erfahrungen gemacht.

Doch wie weit würde man beim FC Weltreligionen gehen? Was wäre etwa, wenn sich ein Atheist dem Team anschliessen möchte? «Wir würden gleich reagieren wie bei allen anderen», sagt René Bloch, «und uns fragen, was er dem Team spielerisch bringen könnte.» Lukas Ruef, der 32-jährige Pfarrer, der zuvor Schienbeinschoner trug, lässt auf das Gelächter nach dieser Antwort eine ernste gemeinte folgen: «Wenn er den Atheismus mit Überzeugung vertritt, dann wäre das für mich in Ordnung.» \*

Der FC Weltreligionen Bern trainiert donnerstags von 18 bis 19 Uhr in Bümpliz oder Bethlehem. Kontakt: Daniel Krebs, Telefon 031 996 60 40, daniel.krebs@ref-bern.ch